Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 2 (1916)

Heft: 39

Artikel: Das Kreuz im Wappen und in den Schulen der Schweiz

Autor: B.P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535803

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Kreuz im Wappen und in den Schulen der Schweiz.

(Aus der Bettagsbetrachtung bes "Bündner Tagblatt".)

Das Kreuz auf seinem Banner und in seinem Wappen, darf dem Schweizer nie ein Aergernis, eine Torheit ober ein leeres Zeichen werden! Es muß ihm bas Sinnbild bes Chriftentums, bas Wahrzeichen allgemeiner und uneigennütiger Liebe, das Symbol des Opfers, das Vorbild der Einfachheit, das Mahnzeichen der Buße und des Gebetes, der Siegelabdruck ber Ordnung und Disziplin mitten im Genusse der Freiheit, sein und bleiben. Durch den Schutz und die allseitige Verwirklichung ber Areuzesibeen, konnte die Schweiz bas glücklichste Land sein und zugleich für die übrigen Nationen eine Lehrmeisterin wahren Staats- und Völkerwohles. Die Schweiz mit ihren verschiedensten Nationalitäten, könnte zeigen, daß das Kreuz wie einstens Grieche und Römer, Barbar und Szythe, Knecht und Freien, heute den Germanen und Franzosen, den Italiener und Romanen verbrübert, daß sie, im gleichen Staate, einträchtig nebeneinander und füreinander arbeiten mit der Devise: Alle für Einen und Einer für Alle! Eine tiefreligiöse Schweiz könnte zeigen, wie die Religion die Autorität heiligt und das Joch bes Gehorfams gegenüber einer rechtmäßigen Autorität verfüßt, das Bflicht- und Berantwortlichkeitsgefühl weckt, bildet, pflegt und lebendig erhält, so daß jeder Bürger Allen leistet, was er schuldig ift: Abgabe wem Abgabe, Boll wem Boll, Ehrfurcht wem Chrfurcht, Ehre wem Ehre gebührt. Gine freuzverehrende Schweiz könnte zeigen, daß das Kreuz den Bürger auch ohne Fanatisierung zu den größten Opfern befähigt, welche die wirkliche Wohlfahrt des Landes erheischt und daß das Kreuz ber hinreichende Garant ber Ordnung, des Friedens und des Glückes ift.

Um diese erhabene Mission erfüllen zu können, genügt es freilich nicht ein Areuz im Wappen zu haben. Nicht nur das Schweizerische, sondern auch der Schweizer, sein Berg, seine Bilbung, sein Wissen, sein Wille, seine Gefinnung muffen den Stempel des Kreuzes tragen. Darum ware es dem Charatter und ben Traditionen der Schweiz zuwider, die Schweizerföhne auf interkonfessioneller oder antichriftlicher, und nicht auf tonfessioneller Basis zu erziehen. Wie ein Dohn tommt es einem vor, wenn dem Schweizerheere das Kreuzbanner vorangetragen wird, um den Soldaten zu begeistern, zur Treue und Pflichterfüllung zu mahnen, bei ber militärischen Ausbildung jedoch die religiösen Motive zum größten Teil oder ganz ausgeschaltet werden. Es nimmt sich beshalb wie eine Ironie auf das Schweizerwappen aus, wenn es in den Schulzimmern hängt, mährend ein ungläubiger Lehrer im Unterricht das Kreuz verhöhnt und die Lehren des Kreuzes verbreht, leugnet oder lächerlich macht. Ift es da zu verwundern, wenn diese Jugend schlieklich das Schweizerwappen von der Wand reißt, es mit Füßen tritt und ruft: "Wir haben kein Baterland zu verteidigen!" Das ist nichts anders als konsequent. Wenn die Ibeen des Kreuzes mifachtet werben, wozu soll man noch ein Stud Papier achten, auf dem das bloße Bild des Kreuzes steht? Wanddekorationen findet man ja schönere als ein Kreuz im roten Felde! Der echte, schweizerische staatsbürgerliche Unterricht ist also der Unterricht im Christentum. Ausschaltung

der christlichen Religion aus der Schule ist Baterlandsverrat! — Ein Hohn endlich auf die Mission und die Traditionen der Schweizervolkes wäre auch ein Gesethuch, ein Buch, welches das sittliche Leben des Schweizervolkes in Zukunst regeln, dem Kreuz im Wappen Shre bringen soll, und keine Bestimmung zum Schutze des Kreuzes enthielte, die Vergehen gegen die Gottesverehrung strassos durchgehen läßt, gewisse Sittlichkeitsdelikte gelinde, andere überhaupt nicht bestrast, ja, unter Umständen sogar den Kindsmord gestattet. Unser christliches Volk würde gegen ein solches Gesetz ein ernstes Wort sprechen.

Schweizervolk, stehe fest! Laß das Kreuz nicht aus beinem Wappen rauben! Was bleibt dann noch übrig? Das rote Feld, ein Blutfeld! Wenn du im Abendglühen ober im Morgenrot zur verklarten Stirne eines Bergriefen beiner Beimat emporblicfft, dann fasse den Entschluß: ich will sein wie dieser! An seinen Flanfen graben und bohren schon seit Jahrhunderten die wilden Bergbäche. Doch der Bergriese fteht! Über seinem haupte ziehen golden die Wolken und an feinen Baden streicheln kosend die Winde, als wollten sie ihn weglocken von seinem Plate. Doch der Bergriese steht! Es dauert nicht lange und die Wolken und Winde gebarben sich wie toll; sie toben und rajen um seine Stirne, als wollten sie ihn umstoßen; sie senden Sagel und Blig auf ihn nieder, als wollten sie ihn niederschmettern; sie brullen ihn an mit Donnerstimme, als möchten sie ihn einschüchtern. Doch der Bergriese steht! Er steht noch unbeirrt an der Stelle, wo der Schöpfer ihn gesett, gen himmel gerichtet, als wollte er nur den Wint seines Schöpfers gewärtigen. Und aus seinem Innern rauschen indes Strome bes Segens für Menschen, Bflanzen und Tiere und verbreiten sich über einen ganzen Weltteil! So sei auch du, Schweizervolt! Wenn Bersuchungen dich umgauteln, wenn Leibenschaften dich umstürmen, stehe fest! Wenn Rummer und Not dich umtost, wenn antichriftliche Theorien dich umspielen, wenn fremde Ginflusse, seien es Drohungen, seien es Schmeicheleien, von beinem Plate bich wegrucken wollen, stehe fest und verklärten Antliges da, wie beine Berge im Abendglühen und werde jum Segen für die Landeskinder, wie für die Rachbarvölker. Der alte Schweizer lebe in feinen Rindern fort:

Fromm und frei, Gott getreu.

B. P.

Konfessionelle Schulen.

Warum sind die Schweizerischen Katholiken für die konfessionellen Schulen? Neben religiösen Gründen auch darum, weil die konfessionellen Schulen viel sicherer für den von der liberalen wie sozialistischen Presse doch stetsfort mit Ungestüm verlangten konfession nellen Frieden in einem Kanton, in einer Stadt und in einer Gemeinde bürgen, als die paritätischen oder religionslosen Schulen. Kein Geringerer als der protest. Kultusminister von Preußen, Goßler sprach im Jahre 1890 im preußischen Landtag: "Es ist klar, daß, wenn eine starke konfessionelle Mischung der Schüler eintritt, erhebliche Schwierigkeiten in der Schulverwaltung erwachsen. Die Simultanschule habe ich möglichst aus der Welt geschafft, und wo das geschehen, ist Frieden eingetreten."